

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

356 (25.12.1943) Weihnacht am Oberrhein



# WEIHNACHT AM OBERRHEIN

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

25. DEZEMBER 1943

## „Auff Weihnachten richtet man Dannenbäum“

Der Weihnachtsbaum, ein uralter germanischer Brauch, wurde im Elsaß treu gepflegt / Von Wilhelm Heimer

Wenn in der Winterszeit die Dunkelheit bald hereinbricht und sie auch morgens nur zögernd dem Tag Raum geben will, wenn ein fahles Licht durch die Erde deckt und die Kälte den Hauch gefrieren läßt, so kann man die Sehnsucht der Menschen nach Wärme, Sonne, Licht und Farbe wohl verstehen. Und man kann auch begreifen, daß die an die Naturkräfte gebundenen Menschen in Weihnachten den Naturfeiertag sehen, den Zeitpunkt, an dem die Kälte und das Dunkel des Winters langsam weichen und das Licht und damit auch die Wärme sachte, aber sicher zunehmen.

Sein sinniges Symbol hat das Fest in Deutschland in dem Lichterbaum gefunden. Die Lichter vermindlichen das ewige, alles Dunkel besiegende Licht, und die immergrüne Tanne deutet wir als die nie versagende, auch des Winters Kälte und Schnee trotzbare Naturkraft.

Die früher allgemein verbreitete Meinung, der Brauch des Weihnachtsbaumes stamme aus der Jahre 1605 ist irrig. Jenz so berühmte gewordenen Aufzeichnung aus Straßburg lautet: „Auff Weihnachten richtet man Dannenbäum zu Straßburg in den Stuben auff, daran henket man rossen aus vielfarbigem Papler geschnitten. Äpfel, Oblaten, Zischgold, Zucker usw. Man pflegt darun ein viereckend rahmen zu machen.“ Hier ist die Urkunde abgerissen, so daß die weitere Beschreibung fehlt. Man muß annehmen, daß der Mann, der sich allerhand Bräuche im Elsaß notierte, aus einer Gegend kam, wo der Weihnachtsbaum nicht üblich war. Daß man den Lichterbaum aber im Elsaß schon längst kannte, geht aus alten Polizeiverordnungen und Magistratsrechnungen hervor. In dem Archiv der ehemaligen freien Reichsstadt Schlettstadt liegen alte Urkunden, aus denen man entnehmen kann, daß neben den Weihnachtsfeiern in den Bürgerhäusern auf der Herrenstube eine sozusagen amtliche Bescherung durch die Ratsherren stattfand, wobei es das Vorrecht der städtischen Förster war, den „Weihnachtsmeyer“ aufzurichten, während die städtischen Angestellten behilflich waren, den Baum mit Äpfeln, Backwerk usw. zu schmücken.

Die Sitte des Weihnachtsbaumes wurzelt offenbar, wie so viele christliche Festbräuche, im alten germanischen Brauchtum. Wintergrünen Zweigen schrieb der Volksglaube unheilabwehrende Kräfte zu. Darun, steckte man sie an die Häuser oder in die Stuben. Wenn alte Berichte melden, daß in manchen deutschen Landschaften früher Eiben, Stechpalmen oder Wacholder, also nach dem Volksglauben geisterbannende Pflanzen, als Weihnachtsbäume verwendet wurden, so wird die Anknüpfung an alten germanischen Brauch besonders deutlich. Besonders zur Zeit der Wintersonnenwende pflegten unsere Vorfahren in der Halle des Hauses oder auf dem Feuerherde einen Baumklotz als Sinnbild des neuen Lichtes grünen zu lassen. Entstehungsgeschichtlich betrachtet sieht der Weihnachtsbaum als letztes Glied des nordischen Sinnbildes vom „Weltbaum“ auf ein Alter von mindestens 6000 Jahre zurück.

Der Brauch des geschmückten Weihnachtsbaumes ist alemannischen Ursprungs. Schon 1539 wurde im alemannischen Straßburg das Schlagen von Tannenbäumen zur Weihnachtszeit verboten. Ende des 15. Jahrhunderts berichtet der Straßburger Universitätsprofessor Sebastian Brant (1483 bis 1521) in seinem „Narrenschiff“ von Tannenreisern, die man um Neujahr zu glückhafter Vorbedeutung für das kommende Jahr an das Haus steckte.

Die bereits erwähnten Papierrosen — „Rosen aus vielfarbigem Papier geschnitten“ — am Straßburger Christbaum erinnern an die Wunder der heiligen Nacht, in der nach frommem, „in-fälligen Glauben“, die Tiere sprechen können die Bäume erblühen und duftende Rosen aus dem Winterschnee aufsprießen“. Auch die Äpfel am Weihnachtsbaum sind nicht nur Schnabelweide für die Kinder, sondern haben ursprünglich wohl eine tiefere Bedeutung. Der Apfel, Sinnbild der Fruchtbarkeit, war auch ein altes Neujahrs Geschenk, und Weihnachten war ja lange Zeit der Jahresanfang im Kalender.

Der Bericht von 1605 über den Straßburger Weihnachtsbaum erwähnt noch keine Lichter. Möglich ist allerdings, daß die Lichter in dem fehlenden Stück der Aufzeichnung aufgeführt sind. Der erste schriftliche Nachweis der brennenden Lichter stammt von Liselotte von der Pfalz, die aus ihrer Kindheit also aus der Zeit um 1650, von Buxbaum als Weihnachtsbäumen spricht, auf denen Lichter brannten. Allgemein eingebürgert hat sich in Deutschland der

Brauch, die Zweige des Weihnachtsbaums mit Kerzen zu bestecken, offenbar erst im 19. Jahrhundert. Goethe und Schiller kannten den im Kerzenschimmer erstrahlenden Tannenbaum aus der Weihnachtsstube ihrer Kindheit noch nicht. Goethe erblickte den ersten geschmückten Weihnachtsbaum im groß-

mal in Deutschland, in dem der Tannenbaum mit vergoldeten und versilberten Äpfeln im Mittelpunkt der Weihnachtsfeier steht, haben wir in E. Th. A Hoffmanns phantastischem Märchen „Nußknacker und Mausekönig“ aus dem Jahr 1816. Von dem gemütvollen steirischen Erzähler Peter Rosegger (1843—

terbaums seinen Siegeszug durch Deutschland angetreten, und so bekundet sich auch in dem aus altgermanischer Überlieferung herkommenden Brauch des Weihnachtsbaumes das Elsaß als urdeutsches Land. Von Deutschland aus hat sich dann die sinnige, herzerfreuende Sitte die Welt



In den Häusern der alten deutschen Reichsstadt Straßburg erstrahlen die ersten Weihnachtsbäume  
Zeichnung: Frantz

väterlichen Hause des Dichters Theodor Körner und als Student in Leipzig im Hause des Kupferstechers Stock. In „Werthers Leiden“ richtet Lotte den Kindern den „aufgeputzten“ Baum. Schiller hat im Jahre 1789 bei Lotte von Lengsfang im einen „grünen Baum“. Aus dem gleichen Jahre stammt die älteste Abbildung des leuchtend erstrahlenden Tannenbaums, und der 1827 in Karlsruhe gestorbene Jung-Stilling erwähnt ihn ungefähr 1793. Das erste literarische Denk-

mal in Deutschland, in dem der Tannenbaum mit vergoldeten und versilberten Äpfeln im Mittelpunkt der Weihnachtsfeier steht, haben wir in E. Th. A Hoffmanns phantastischem Märchen „Nußknacker und Mausekönig“ aus dem Jahr 1816. Von dem gemütvollen steirischen Erzähler Peter Rosegger (1843—

erobert. Mögen sie uns in feindlichen Ländern Barbaren schelten, durch die Aufnahme deutschen Brauches und durch die Nachfrage nach deutschen Kinderspielen anerkennt die gehässige Welt deutsches Gemüt und deutsche Kultur. Für uns Deutsche aber ist der leuchtend erstrahlende Weihnachtsbaum der Inbegriff unseres Innenlebens, unseres häuslichen Glückes und unseres Glaubens an den Sieg des Lichtes über die Dunkelheit.

## Die Welt zum Geschenk

Eine Weihnachtsgeschichte von Heinrich Zerkulen

Außerhalb der langgestreckten Dorfstraße liegt das Schulhaus, dicht an den Wald herangebau. Es muß eine begnadete Eingebung gewesen sein, diesen Bauplatz zu wählen. Keiner ist dankbarer in der Reihe der Lehrer, die in diesem Hause ewig alte und ewig junge Weisheit verkünden dürfen als der neue Schulmeister Hans Lochner. Eben schließt er mit einem Schlüssel gewaltigen Ausmaßes das Schulhaus ab, wendet sich noch einmal nach der fernen Dorfstraße um dann nimmt weißer Winterwald ihn auf.

Hier gibt es keinen Weg als den den man sich selbst tritt. Spuren von Rehen und Hasen laufen kreuz und quer. Hans Lochner hat sich schon manchen Weg im Leben selber getreten, er hat dazu die breiten Füße der sicher Schreitenden mitbekommen, den wahren Blick im breit gewölbten Schädel und

zwei Hände, die gut und fest im Griff sind.

Er geht langsam, bedächtig fast, trotz seiner Jugend und trotz des gewaltigen Aufruhrs, der in ihm tobt. Seine Schultern sind leicht vornüber geneigt, sie haben zu tragen gelernt. Er ist das Kind eines Müllerknächtes. Einen Sack nach dem andern hat er abgeschleppt, bis endlich, heute, zwei Tage vor Weihnachten, die Bestallungsurkunde als Lehrer gekommen ist.

Hans Lochner schreitet aus. Er schreitet dahin durch das eigene Leben durch die schwere, fast dunkle Kinderzeit, durch den Kampf um das Geld, durch die vielerlei Not um die Liebe, durch das zähe Wollen aus der Kette der Väter auszubrechen um mit einem Ruck mit Studium und Anstellung ein paar Glieder zu überspringen.

Mit diesem Denken wird der Anstieg

nun doch zu hastig. Hans Lochner keucht. Aber das hört nur der Wald. Und der Winterwald ist stumm. Hans Lochner kennt jeden Baum hier, das Gestrüch, die Vögel und jegliches Getier. Er weiß alles mit Namen zu nennen, mit lateinischen und deutschen. Doch er darf sich jetzt nicht aufhalten, er darf sich auf dem Wege zur Liebsten hin mit der glücklichsten Botschaft seines Lebens nicht versäumen.

Doch plötzlich bleibt Hans Lochner stehen. Er erschrickt. Er steht vor einem Baum. Es überkommt ihn eine lähmende Erkenntnis, er bringt nicht einmal ein Geschenk zum Fest für die, die er liebt, die nun seine Frau werden soll, die junge Lehrerin. Nicht das kleinste Zeichen der Erinnerung an diese erste Weihnacht kann er ihr bringen. Und da steht er nun vor einem Baum. Versperrt ihm der Baum den

Weg? Weshalb geht Hans Lochner nicht um den Baum herum?

Der junge Lehrer greift in Gedanken an seine Uhr. Nein, er darf sich nicht versäumen. Gerade heute nicht. Er fühlt die silberne Uhrkette. Es ist das einzige Erbstück seines Vaters Brauch er, der Sohn des Müllerknächtes, alle Tage die silberne Uhrkette zu tragen, die der Vater nur an Sonntagen anlegte? Ließe sich aus dieser Kette nicht ein Armband fertigen? Dann käme Hans Lochner zu der Liebsten mit einem wirklichen Weihnachtsgeschenk.

Immer das verflämte Geld. Auch dazu gehört Geld, aus einer Uhrkette ein Armband zu machen. Und er muß doch rechnen mit jedem Pfennig jetzt erst recht, wenn er für zwei zu sorgen haben wird. Und wenn Kinder kommen? Natürlich kommen Kinder. Hans Lochner will die Liebste, will Kinder! Will die ganze, ganze Welt!

Weiter denn der Baum soll ihn nicht aufhalten. Er will ja zu ihr, um zu erzählen, daß die Anstellung eingetroffen ist, und daß sie nun heiraten können, daß —

Doch der Baum läßt ihn nicht los. Der Baum hat eine borkige Rinde, rissig von Schnee und Regen, von den Säften des Sommers, den nagenden Bissen der Käfer, der eisigen Zucht des Winters. Es ist dem Hans Lochner, als blicke er in sein eigenes Gesicht. So war es immer. So ist es jetzt. So wird es in Ewigkeit bleiben. Auch wenn sie nun endlich zusammen sein werden, die Liebste und er, erst recht wenn Kinder kommen. Immer die Risse von Schnee und Regen, von den Säften des Sommers, den nagenden Bissen der Käfer, der eisigen Zucht des Winters. Und nie ein selig überfließendes Geld zu einem Geschenk. Weshalb nun die überglitte Freude über die Bestallung; weshalb der stürmische Aufbruch durch den verschneiten Winterwald zur Liebsten hin — all das nur, weil doch nie etwas anders werden kann, weil man doch nie reicher wird am Ende, wenn man auch ein paar Glieder in der Kette der Väter zu überspringen glaubt.

Hans Lochner hält den Baum umklammert. Er hört sein Herz hämmern bis zur Schläfe hinauf. Er wird absacken, wenn er sich nicht festhält. Ist denn keiner, der ihm hilft in solcher Not? Lohnt sich solch ein Leben? Kommt man denn nie mit dem Letzten zu Rande? Liebste — ich rufe dich!

Da — der Baum bewegt sich, obgleich kein Lüftchen sich regt. Der Baum lebt. Der Baum atmet. Die Borken und Risse scheinen auf einmal weich wie Hände. Die Äste bewegen sich, deuten hinauf und hinaus. Sie wissen nichts von der Menschen Not. Sie halten nur still unter der Sonne, unter dem Schnee. Sie lassen sich peitschen vom Sturm, tranken vom Regen. Aber sie halten fest am Stamm. Nur die schwachen, faul gewordenen, die düren Äste tragen die Winde als Beute von dannen. Geschmeidig wurde der Stamm, biegsam, trutzig, das Haupt dem Himmel zugekehrt.

Hans Lochner schaut hinauf, das Haupt dem Himmel zugekehrt. Des Baumes Wipfel winkt ihm lächelnd zu.

Ist es die beglückende Botschaft der endlichen Anstellung die Sehnsucht zur Liebsten hin, das Aufatmen nach heißem Kampf der letzten Jahre — Hans Lochner überkommt die Sprache des Baumes mit solcher Gewalt, daß er mit sich ringt, um nicht haltlos zu weinen. Er braucht keine Uhrkette und kein Armband mehr. Der Baum hat sich ihm zum Geschenk geboten.

Hans Lochner löst sich von ihm wie von einem Menschen. Er erschrickt noch einmal, er fühlt, wie in ihm selbst eine Kette auseinanderbricht. Wie man von einem Erleben in ein zweites gestoben wird, nicht mit Augen zu schauen, nur mit dem Herzen zu fassen. Wie man einen Berg erklettert und nicht weiß, was hinter dem Gipfel liegt. Und dann erblickt man das Land, und es verschlägt einem den Atem vor der Unendlichkeit solcher Weite.

Hans Lochner hat sich versäumt. Mit raschen Schritten durchwandert er den weißen Winterwald. Er hat nichts als die frohe Botschaft für die Liebste zum Weihnachtsfest.

Nichts? — Er redet, daß sie zusammenwachsen würden wie ein Baum, trotz aller Erdennot, der Risse von Schnee und Regen, den Säften des Sommers, trotz der nagenden Bisse der Käfer und der eisigen Zucht des Winters. Blätter würden aus diesem Baum wachsen und junge Triebe zu Ästen werden, starken, breiten. Die Liebste und er, sie würden beide Sorge tragen, daß keiner schwach und faul werde, dürre Blätter im peitschenden Wind.

Die Liebste verstand nicht alles, was er sagte. Doch an seiner Stimme erkannte sie, daß es etwas Gutes und Starkes sein müsse. Glaube leuchtete aus seinen Augen, Liebe aus seinem Herzen. Und ihr war, als erhalte sie die ganze Welt zum Geschenk.



## Stern im Nebel / Von Hans Christoph Kaergel

In den Tagen nach Weihnachten klopft es an meinem Hause. Der einstige Wanderkamerad aus den Jugendtagen ist wieder gekommen. Wenn wir dann allein wieder zum Kamm des Riesengebirges aufsteigen, weiß jeder, an was der andere denkt. Es ist uns so, als müßten wir auch zu dieser Weihnachtszeit den Stern suchen, dem wir vor dreißig Jahren verfallen waren. Wir werden den Stern immer über uns wissen. Immer, wenn wir im Schnee aufsteigen, denken wir an die Zeit von einst.

Wir sind rechtzeitig aufgebrochen, denn wir beiden Freunde gehören nicht zu den leichtfertigen Winterwanderern, die bei jedem Wetter mit dem Leben spielen. Wir wissen etwas von der Ehrfurcht, die der Mensch vor dem Walten der Winde und Wetter haben muß. Die Luft schmeckt nach Nebel. Und wenn es auch in Spindelmühle niemand wahrhaben will, wir wissen, auch in mondklaren Nächten fällt hier über die weiten Hänge, die noch die warme Luft halten, oft der undurchdringliche, gelbe Nebel.

Wir steigen schweigend durch den tiefverschneiten Wald im Weißwassergrund hinauf. Jeder Baum ist uns vertraut. Die Schneerücken kamen. Wir gehen fast wie schlafwandelnd darüber. Der mondliche Himmel leuchtet klar und eisig durch die Wipfel. Man sieht die einzelnen Nadeln der Bäume, die im Raufreif kristallen aufleuchten. Der wildeste Anstieg ist bezwungen. Wir kommen ins Gespräch. Es ist ja Neujahr. Der Himmel diktiert uns jedes Wort. Sterne stehen über uns. Gibt es eine Macht, die von diesem fernen Leuchten ausgeht? Die Strahlen dieser

ewigen Sonnen, die jetzt durch die Bäume in den Schnee fallen, sind sie so kalt und fern, daß sie uns nicht anrufen können? Schicken wir nur unsere Sehnsucht hinauf und geben ihnen Macht über unsere Herzen? Führen wir sie mit auf unseren Wegen — in unsere Träume? Sie gehören zu den vielen geheimnisvollen Mächten der Erde, des Waldes, des Berges, der Wolken und Winde.

Unter solchen Gesprächen sind wir jenseits des Waldes gekommen. Die Luft ist fast warm. Der Schnee singt noch nicht, obwohl hoch oben der stahlblaue Nachthimmel, von Sternen übersät, den Frosthauch bald herniederwehen lassen wird. Wir merken es nicht, daß sich die Luft verdickt, die Sterne wie zu Monden werden, und es anfängt über unseren Köpfen zu kreisen. Mit einem Male fehlt uns die Markierungsstange. Wir bleiben stehen.

Zum ersten Male hat uns der Nebel aus der Bahn gerissen. Dabei ist es nicht der letzte, gelbe, tödliche Nebel. Nein, über unserer Nebeldecke wissen wir den vom Nachlicht überstrahlten Himmel und das Leuchten der fernen Sterne. Die Nebeldecke ist darum weißleuchtend über uns wie eine Decke gebreitet, die wir mit unseren Schistöcken durchbrechen können. Wir warten. Der Nebel kreist über uns. Wir müssen uns nach dem Kompaß richten. Die Taschenlampe brennt auf. Sie zieht den Nebelkegel gepenstlich in unsere Nähe. Wir haben uns nicht getäuscht. Noch einmal zerreißt für einen Augenblick die Nebeldecke. Sterne stehen über uns. Das ist das Sternbild...? Ehe wir den Namen

sagen, ist es schon wieder ausgelöscht. Aber jeder von uns erlebte das gleiche. Das Licht ruft uns an. Wir wissen, all unsere Vernunft hilft uns nun nicht mehr. Umdrehen und die verlorenen Stangen suchen, ist sinnlos. Denn wir haben Bodenwind, der unsere Spuren sofort verweht. Wo stehen wir nun? Was ist jetzt Osten, Westen, Süden?

Alles ist sinnlos. Wir können am Hang des Hohewiesenberges aber auch auf der Teufelswiese sein. Wohin wir uns auch wenden, es kann uns im Kreise drehen, in Windlöcher werfen und zuletzt in die sieben Gründe treiben. Wir haben keine Macht über unser Schicksal. Wir wissen, der Hausmeister der Wiesenbaude ist vor ein paar Jahren in diesem Nebel hundert Meter vor der Baude umgekommen, er ist stundenlang im Kreise umhergegangen. Alle Versuche, uns an Nichtigkeiten zu orientieren, sind zwecklos. Ein Stück Abfahrt in den Grund führt uns nur noch ein Stück weiter ab. Wir steigen wieder auf. Sind wir Kameraden des Todes geworden?

Da heben wir beide zu gleicher Zeit den Blick in das milchige Leuchten. Wir wissen, dort oben stehen Sterne? Sie sind Welten, Lichtjahre von uns entfernt. Wir winzige Pünktchen auf einem Stern, den wir Erde nennen. Nun können wir schreien bitten, beten, flehen — nichts hilft uns. Da zeigt der Kamerad aufs Geratewohl nach oben. Ich weiß, er meint den Stern. Und ich fühle, wie das Licht das hinter dem Nebel steht, uns anzieht. Alles Wissen um Gesetze der Erde und der Menschen ist vergessen. Wir gehen diesem Leuchten nach. Der Freund steigt voran. Wir setzen ruhig Schritt um Schritt in den Nebel. Der Berghang weitet sich zu einer halben Ewigkeit. Wir fragen nicht mehr, wohin es uns führen wird. Wir ahnen, daß uns jenes Leuchten über dem Nebel führt, das uns die unbeirrbarere Zuversicht gibt, daß wir einem Sterne folgen.

Pötzlich schreit mein Kamerad auf: „Der Stern!“ Ich schreie zusammen. Wahrhaftig — durch den wolkigen Vorhang leuchtet vor uns ein rotglühender Stern. Der Weg ist bezwungen. Die Schneeschuhe tragen uns über einen leichten Hang. Im nächsten Augenblick aber weitet sich das Licht des Sternes zum Blinksicht der Prinz-Heinrich-Baude, die riesengroß vor uns sich auftut. Wir halten den Atem an. Keiner vermag etwas zu sagen. Nur wenige Schritte nach rechts oder nach links und wir wären unrettbar an die Teichränder gekommen und unsere Spur wäre verweht, wie das Leben.

In der Baude brennt ein Tannenbaum. Ein paar junge Leute meinen, uns hätte der Zufall geführt. Verständislos sehen sie meinen Kameraden an, der die Hände auf den Tisch legt und leise antwortet: „Zufall? Ja, so können wir sagen. Denn wir sind dem Stern zugefallen. Macht mit uns was ihr wollt, aber wir wissen, wer sich dieser ewigen Macht hingibt, blindlings ihrem uns fast unsichtbaren Leuchten folgt, den führen die Sterne. Denn der Stern leuchtet auch am Tage, im Nebel und auch dann, wenn unsere Augen ihn nicht sehen!“

## HEIMATGRÜSSE



Zeichnung: H. Haslach

Abends suchen tausend Sterne  
— tausend Herzen glühen mit —  
in des Dunkels großer Ferne  
euren unbekanntem Schritt.

Jeden Abgrund, jede Schwelle,  
da das Schicksal euch umweht,  
segnet golden ihre Helle  
als der Heimat Lichtgebet!

Clara Schünemann - Kruskamp

## Weihnachtliche Mahnung

Immerzu mahnt aus dem Grunde der Seele dies Wissen:  
Während der Lichterbaum leuchtet in jeglichem Haus,  
Dauert im Osten das Ringen, verkrallt und verbissen —  
Nicht eine Nacht lang breitet die Stille sich aus...

Während die Herde der Heimat in Ruhe sich betten,  
Rollt mit dem russischen Schneesturm die Woge heran:  
Schlohweiß getarnte Panzer mit rasselnden Ketten,  
Und hinter ihnen, wie Wolfszeug, Mann neben Mann!

Während daheim in den Stuben die Kinder lobsingen,  
Heult's durch die Steppe wie Krächzen von Dohle und Kräh';  
Wild durch die Wälder die Urlaute Asiens dringen:  
Stürmender Bolschewisten heis'r Urrääh!

Während zur Weihnacht die Glocken feierlich schallen,  
Orgelt und dröhnt durch die Weiten das andere Erz:  
Schwerer Geschütze donnertöniges Hallen!  
Feuerhagel, dem Todfeind der Menschheit ins Herz!

Immerzu, während vom Tannenbaum Düfte sich breiten,  
Tönt aus der Tiefe der Seele der mahnende Chor:  
Heimat, du wärest verloren für ewige Zeiten,  
Stunden nicht flammende Wächter am östlichen Tor!

Heinrich Anacker

## Ein Wintermärchen / Von W. Rudolf Leonhardt

In einer dunklen Winternacht, die weder Mond noch Sterne erhellten, stapften zwei alte Leute durch den dunklen Tann. Schnee bedeckte die Wege, Schnee lag auf allen Zweigen. Am Himmel aber brauten tiefe Wolken, die neuen Flockenfall verkündeten. Kein Vogel regte sich, Rehlein und Häschen schliefen, selbst der Wind hatte sich zur Ruhe gelegt. Soviel Schweigen ringsum.

Die beiden Alten gingen ebenfalls stumm ihres Weges. Lange, lange. Bis die Frau zu sprechen anhub.

»Wie einsam ist's!« sagte sie verhaltenen Tons, um die große Stille nicht zu stören.

»Für uns«, entgegnete der Mann bitter, »für uns ist's immer einsam. Wen haben wir noch? Den Sohn nahm uns der Krieg, die Tochter wohnt fern bei einem fremden Manne, dem sie ihr ganzes Herz geschenkt hat. Was bleibt für uns?«

»Für uns — die Einsamkeit.« Fast wehmütig sagte es die Frau. »Daheim oder hier im weiten Forst, es bleibt sich gleich. Wir sind vergessen von aller Welt.«

Eine Weile war Schweigen. Dann begann der Mann aufs neue zu sprechen, mit jener weichen, dunklen Stimme, wie sie nur alten Männern eigen ist: »Heute ist Weihnacht und in wenigen Tagen geht das alte Jahr zur Neige. Was soll uns das neue? Wir haben kein ander Ziel mehr als den Tod.«

Bei diesen Worten waren sie auf eine weite Blöße getreten. In milchigem Grau schwebte der Nebel darüber und verwehrte den Blick auf die Waldländer, die sich hüben und drüben wie mit Zinnen und Türmen besetzte Wände vom Nachthimmel abhoben. Im fernen Dorfe schlug die Turmuhr verschlafen die Mitternachtsstunde.

Die beiden Alten tasteten sich vorwärts. Da war es, als ginge ein leiser Wind. Die Nebel teilten sich, aber ein wenig nur, just gerade soviel, daß der Blick zum Himmel wie durch einen langen dunklen Schacht frei wurde. Und siehe — da oben am Ende des Schachtes glomm ein Sternlein auf. Ein kleines, ganz bescheidenes Sternlein nur, das auf keinen astronomischen Namen stolz war und seinen Daseinszweck nur eben darin erblickte, den Menschen zu leuchten.

»Guck einer an! Da hat sich doch ein Sternlein eingefunden«, sagte das alte Mütterchen, und die beiden sahen erfreut zu ihm auf.

»Bei soviel Nacht und Einsamkeit beglückt auch ein kleines Licht. Wer weiß, ob andere soviel Freude an ihrem kerzenübersäten Weihnachtsbaum haben, wie wir an unserem Sternlein.«

Das hatte der alte Mann gesagt, und die Frau fiel voll fröhlichen Eifers ein: »Ja — und wie oft hat uns einst der volle Kerzenbaum geleuchtet, ohne daß wir ihn recht beachtet haben. Als die Kinder um uns sprangen und wir nur für ihre Freude Augen hatten. Als wir unseren Gabentisch betrachteten und bewunderten und der Baum mit all seinem Schimmer schier vergessen war.«

»Und weißt du noch... wollte der Mann zu ihrem Erinnern beisteuern, aber er verstummte plötzlich in hellem Erstaunen, denn durch den luftigen Nebelschacht herab stieg von dem Sternlein hernieder ein kleines, zartes Kind, das blieb vor den beiden Alten stehen und gab ihnen ein Kästchen. Und ehe sie noch fragen und danken konnten, war der liebliche Sternbote verschwunden. Der Mann hielt das Kästchen in seinen zitternden Händen und beide blickten mit verwunderten Augen auf das Wort, das in leuchtender Schrift darauf geschrieben stand und

den Inhalt des Kästchens verriet. Dieses Wort aber hieß: Erinnerung.

Und als sie mit behutsamen Händen den Deckel öffneten, sahen sie den Inhalt. Und der war nicht mehr und nicht weniger als ein schlichtes Menschenherz. In das Herz aber war ein Wort eingegraben in seltsam schönen Runen. Das hieß Liebe.

Da wurde es dem Greisenpaar warm im Innern. Und der Mann sagte mit froh bewegter Stimme: »Wir sind ja gar nicht so einsam, wie wir denken. Das Sternlein da oben hat uns in die Seele geleuchtet. Den Nebel und die Dunkelheit hat es vertrieben, die wir Einsamkeit nannten.«

Und die Frau hatte ein glückliches Lächeln auf den schmalen, welken

## Straßburger Weihnachtsglocke

Von Oswald Stolz

Ein eisiger Wind fegt am Weihnachtsabend des Jahres 1681 durch die stillen Gassen der alten Reichsstadt, die wie ausgestorben daliegt. Nur selten dringt ein Licht durch die verhangenen Fenster, und nichts ist zu hören als der gleichmäßige Schritt von zwei französischen Wachhabenden, die vor dem Palais des französischen Kommandeurs auf und ab gehen.

Schwer lesete nun schon seit Monaten die Besetzung durch Frankreich auf dem stolzen Straßburg; und unvergessen ist in den Herzen der Bürger jener Herbsttag, als auf Befehl Ludwigs des XIV. französische Truppen die friedliche Stadt überfielen. Was half, daß man sich an Kaiser und Reich wandte; die drüben jenseits des Rheins waren selbst uneins und ohnmächtig und hatten genug damit zu tun, ihre eigenen Hände zu schlichten. So mußte sich Straßburg in das Unabänderliche finden; wohl herrschte nun Frankreich über die Stadt, aber nicht über seine Bewohner.

Aufrecht trugen sie das Haupt und beugten nicht den elässischen Nacken vor den Welschen. Da aber der Kommandant der Besatzungstruppen ihren starren Sinn wohl kannte, sann er auf immer neue Mittel und Wege, um Straßburgs Hochmut zu treffen. Erlasse und Verordnungen überstürzten sich geradeweg, und jede bedeutete für die Bevölkerung eine neue harte Belastung.

So ward erst wenige Tage vor Weihnachten auf allen Plätzen der Stadt der Bevölkerung kund getan worden, daß es bei Strafe verboten sei, das Weihnachtsfest wie es alljährlich der Brauch gewesen war, durch die Glocken des Münsters einzuläuten. Auch dürfte sich niemand mehr bei Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sehen lassen. Mit geballten Fäusten hatten die Straßburger davon Kenntnis genommen; aber was half alles Murren und Fluchen; man war der französischen Soldateska wehrlos ausgeliefert und mußte sich fügen.

Leise begann es zu schneien. Bald lag über dem Münsterplatz eine weiße Decke und die Figuren auf den Brücken der Ill hatten auf ihren Häuptern weiße Kapuzen. In den Stuben aber bei hoch und niedrig war ein Lauschen, ob nicht vielleicht doch noch die Glocken des Münsters ertönten. Doch alles blieb still und langsam verrannen die Stunden. Da — es war bereits Mitternacht und die Reichsstadt lag längst im tiefen Schlaf — schwang sich ein Ton durch die Nacht, wurde mächtiger und mächtiger, bis er zu einem gewaltigen Brausen anschwellte, sodaß die Bürger erschrocken die warmen Betten verließen und an die Fenster eilten. In dumpfen Akkorden klang es nun über die verschneite Reichsstadt und bald ging es wie ein Lauffeuer durch die weißen winkligen Gassen: Die Münsterglocken läuten; sie läuten trotz allem Verbot die Weihnacht ein. In kurzer Zeit füllte sich das weite Rund vor dem Münster mit zahlreichen Menschen, die andächtig mit entblößtem Haupt den hehren Klängen lauschten. Doch nicht alle Glocken, wie es anfänglich schien ließen ihre Stimmen er-



Weihnachtsabend in einer elsässischen Bauernstube. Zeichnung: Frantz



schallen, sondern nur die größte und mächtigste schwang gewaltig hin und her, und dumpf dröhnte der Klöppel gegen ihre Wände. Weithin tönte ihr Lied durch das Land am Oberrhein und grüßte die Schwestern von Kolmar und Freiburg. Kaum aber erschienen die ersten französischen Soldaten der Besatzungstruppe auf dem Platze, da verstummte der Glocke Lied so plötzlich, wie es aufgeklungen war. Unheimlich still war es mit einmal wieder und nur das harte Kaiserschen des Schnees unter den Füßen der Bevölkerung, die still in ihre Häuser zurückkehrte, war zu hören. In den Gesichtern der Männer und Frauen aber lag ein Leuchten als sie wieder in ihre Stuben traten. Dies machtvolle Läuten der gewaltigen Münsterorgel ward ihnen zum Symbol ihrer eigenen Standhaftigkeit den französischen Unterdrückern zum Trotz.

Wohl ließ anderen Tags der französische Kommandant nach dem Täter fahnden, der es gewagt hatte, seinem Verbot zu widerhandeln. Aber alles Suchen und Forschen ward vergeblich, und bis auf den heutigen Tag blieb es ein Geheimnis, wer in jener Weihnachtsnacht des Jahres 1681 die mächtige Glocke des Münsters zum Erklängen brachte. — In Straßburg aber hieß die Glocke noch viele Jahre lang nur die Weihnachtsglocke.

## Weißer Wölfin

Eine Tiergeschichte von Rudolf Schwanneke

Der Finne Gambö und sein Hund Riff wandern schon tagelang über das Packeis. Morgen werden sie zur Ablösung auf der Station sein. Der Hund, ein gelbbraunes, struppiges Tier, ist ein Prachtexemplar mit gutem Kopf, harten Läufen und wachen Augen. Der Finne und der Hund gehören zusammen. Man kann sich den einen ohne den anderen nicht denken. Entbehrungen und Gefahren des Polareises haben ihre treue Kameradschaft besiegelt, wenn sie oft monatelang fern von allen Menschen, in der weißen Unendlichkeit leben.

Aber dennoch gibt es etwas, das stärker ist als die Verschworenheit zweier Geschöpfe auf Tod und Leben. Es ist die ewig geheimnisvolle Stimme des Blutes, die über Geschlechter hinweg plötzlich rätselhaft und urgewaltig erklingen kann. In wallenden Stößen spürte man, daß in ihr eine Kraft wirkt, die mächtiger ist als alle Bande.

Beim letzten Biwak war es. Mitten in der Nacht hat Riff aufgeheult, so schaurig und jammervoll, daß Gambö mit einem Satz von seinem Lager aufgesprungen und vor die Hütte geeilt ist. Doch nichts war im grauen Dämmerlicht zu erspähen, als ein Punkt, der zwischen den Eisklötzen verschwand, vielleicht ein Has, Fuchs oder Wolf, jedenfalls nicht, was Riffs hebernde Erregung hätte rechtfertigen können.

„Was sind das für Posen, alter Bursche?“ wendet sich Gambö an seinen vierfüßigen Kameraden. Der hockt neben ihm, schlägt mit der Rutte, während seine Augen glänzen vor Wildheit und Gier.

Am nächsten Morgen, als sie weiterziehen, hat Riff die Nase immer hart am Boden und versucht, vom Wege auszurücken. Seine Lungen keuchen vor Anstrengung, und an seiner Schnauze hängt eine lange Nebelfahne. Gambö muß ihn stramm an die Leine nehmen und wenn er immer wieder versucht, vom Wege abzurängen, dann reißt Gambö so heftig an der Leine, daß es den Hund rucklings in den Schnee wirft. Da weiß Riff, daß es keinen Sinn hat, er gehorcht still, doch wach. Zusammen ziehen die beiden den Schlitten durch die Eiswüste. Nur manchmal lauscht der Hund in den Wind, der über das Eis bläst, dreht den Kopf und hebt die Nase lauernd nach seinem Herrn.

Am Abend erreichen sie die Station, eine erbärmliche Hütte, nicht mehr. Sechs Wochen werden sie die Einsamkeit teilen, Mensch und Hund. Riff hat

## Weihnachtszauber in den Vogesen

Schwäri Winterwolke zeje  
Uwer d'Firscht am Molkerain  
Wo Millionen Flocke leje  
Satt uf de Moränestein.

Ingemumsti Wätertanne  
Gltzere im Sonneshin,  
Will se fur uns alli z'samme  
Wihnachtskerze welle sin.

Vom Hohneck bis uf Drej-Exe  
Zinde sie ins Tal herab  
Un verschicke alli Häxe  
Uf em Dorf un in de Stadt.

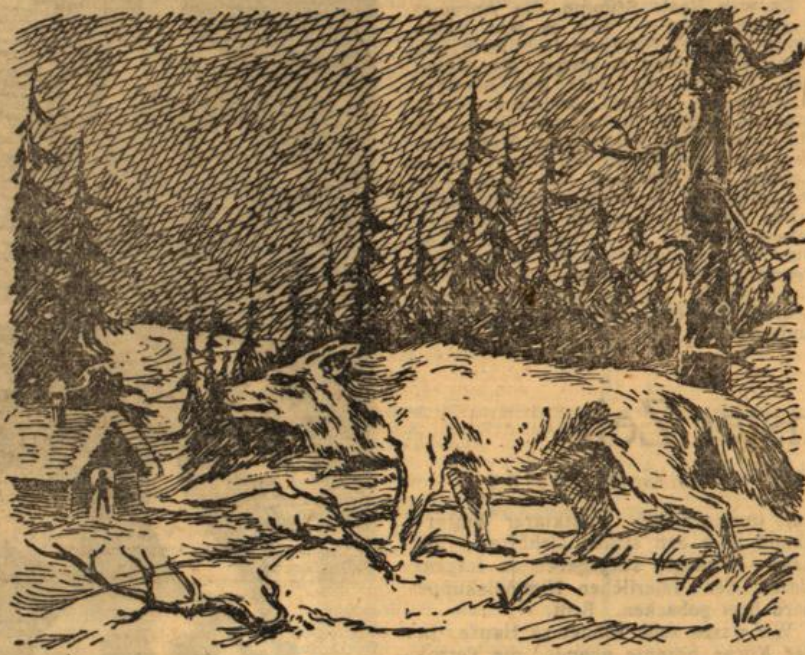
Für de Knecke Fraid ze mache  
Schicke sie um d'Wihnachtszitt  
Mit viel zuckerige Sache  
D'schensche Baimle ze uns Litt.

ERN. SCHMITT

seinen Platz nahe der Tür, dort bindet ihn Gambö an, damit es ihm nicht möglich ist, allein auf Jagd zu gehen, er könnte dabei leicht einmal bleiben. Der Hund will Gambö nicht gefallen. Er hat etwas Lauerndes in seinem Wesen, spitzt manchmal die Ohren und kann seine Erregung, für die er keine Erklärung findet, nur mit Mühe niederhalten.

Spricht Gambö mit dem Tier, wie das seine Gewohnheit ist, so blickt Riff nicht wie sonst auf und sieht seinen Herrn mit klugen Augen an, sondern legt seine

„Riff!“ jubelt Gambö und lacht vor Freude, den Hund wiederzusehen. Riff verhält, dreht sofort ab und fegt auf ihn zu. Doch hinter ihm sitzt die weiße Wölfin im Schnee und streckt den Kopf. Ein jämmerliches Heulen weht über das Eis. Mitten im Lauf bleibt Riff wie gebannt stehen, er blickt zu Gambö und zurück nach der weißen Wölfin. Gambö pfeift wieder. Aber der Hund rührt sich nicht mehr, — hinter ihm heult die Wölfin. Er zaudert, macht dann plötzlich kehrt und rast zu der Gefährtin zurück. Es ist ein



Schnauze auf die Pfoten und kümmert sich nicht um ihn. Er entzieht sich seinen Liebkosungen und schießt nur bisweilen aus schrägen Augen. Meistens aber hält er die Lider geschlossen, ohne zu schlafen. Es ist, als wolle er das Witternde, das Wilde, das Gierige in seinem Blick verdecken.

Eines Morgens findet Gambö Wolfspuren rings um die Hütte. Sie verlieren sich im Eis. — Dann entwischt Riff doch. Er hat während Gambö schlief, die Leine durchzissen und schießt ins Freie. Mehr belustigt als zornig blickt der Mann ihm nach, sein Gesicht ist gespannt. Ungefähr in hundert Meter Entfernung hebt sich etwas Weißes aus dem Schnee, eine Wölfin — eine weiße Wölfin — blickt Riff entgegen.

Sie läßt ihn herankommen, läuft weiter und erwartet ihn wieder. Im nächsten Augenblick kugeln beide im Schnee. In Gambös faltigem Gesicht ist ein leises Lachen. Riff ist stark und hat schon manchen Wolf erledigt, denkt er. Plötzlich ist das Lachen weggeschwicht. Die Tiere beißen sich nicht, sie kämpfen auch nicht, sie balgen nur. Dann laufen beide plötzlich davon. Gambö steht, bis sie beide verschwunden sind. Er wartet Tag für Tag, Woche für Woche, doch Riff kehrt nicht zurück. Es ist die einsamste Zeit, die Gambö in der weißen Wüste je verbracht hat. Dann kommt die Ablösung und er muß allein zurück nach der Hauptstation, allein durch Eis und Schnee — sieben endlose Tage.

Am vierten Tage sieht er, wie mitten durch das Gelände zwischen den Eisblöcken ein Hund und eine weiße Wölfin ziehen.

Bekennnis, — das Bekennnis zu seinem Blute!

Wütend reißt Gambö das Gewehr von der Schulter. Er legt auf die Wölfin an, doch dann läßt er das Gewehr langsam sinken. Seine Augen sind schmal, der Mund hart und verschlossen. So sieht er den beiden nach, bis sie zwischen den Eisblöcken verschwunden. Ueber hundert Geschlechter hinweg spricht die Stimme des Blutes! Der Hund hat zurückgefunden zu seiner ureigenen Art, er wird wieder zum Wolf und ist den Menschen verloren. —

Art will zu Art, Blut zu Blut! Geheimnisvolles Wirken der Natur! —

Irgendwo — leht eine weiße Wölfin mit einem Hund über das Eis. — — —

## Der seltsame Fall Rast

Ein Mann findet zu sich selbst zurück / Von Walter Persich

Das alles liegt nun lange zurück, der Mensch Rast hat vor Jahren seine letzte Ruhe gefunden, man hat ihm großartige Nachrufe gewidmet. Ich kannte Rast noch aus den Jahren seines schweren Kampfes um Anerkennung, er wurde auch in Erfolg niemals hochmütig. Die beiden Söhne besuchten eine auf das Studium vorbereitende Schule, und Rast und seine Gattin verband eine tiefe, in Stürmen erprobte und in sonnißeren Zeiten nicht erlahmende Liebe. Als Gritze Rast erkrankte und schließlich sehr schnell dahinstarb, war der Dichter nicht wiederzuerkennen. Er vergrub sich monatelang in einem grauen, zuckenden Kummer und wollte zu nächst nicht einmal erfahren, daß sein großes Schauspiel „Das Fest der Kleopatra“ in einer wohl vorbereiteten Aufführung herauskommen sollte.

Es gelang mir aber doch, ihn zu veranlassen, zum Abend der Premiere mit

mir nach Berlin zu reisen. Noch kurz bevor wir das Theater betraten, hatte Rast mich am Arm genommen.

„Bitte, halten Sie mir alle Leute vom Halse, ja? Und erinnern Sie mich daran: ich muß heute unbedingt den Plan zum zweiten Teil des Dramas zu Papier bringen.“

Die Zuschauer wurden von der Größe, Kühnheit und Schönheit des Werkes vollkommen überrannt. Rast war mit einem Schritt in den Kreis der Olympier getreten. Ich hatte den Intendanten gebeten, unter keinen Umständen Rasts persönliche Anwesenheit bekanntzugeben, ja, ihm sogar nicht einmal in den engeren Kreis der Darsteller hineinzuweisen. So blieben wir unbehelligt, wengleich dieser und jener Eingeweihte gelegentlich sein Glas auf unsere Loge richtete.

Dort nun saß Rast. Ich hatte ihn oft bei Uraufführungen beobachtet, seinem Gesicht war dann abzulesen, ob

er zufrieden war, oder Schwächen, Nähte und Brücken zu erkennen glaubte. Der Mann, der heute neben mir saß, war ein Unbeteiligter. Jeder hat dergleichen schon erlebt — wenn das eigene Leben ein neues Schwerkraft gewonnen oder der Lärm der Zeit zuviel Macht über die Seele bekommen hat. Dann sitzt man vor dem Bühnenviereck und kein Wort, kein Ton vermag zu erschüttern und zu bannen.

Wir waren während der Pause vor das Theater hinausgetreten. „Sagen Sie, Dirks“, wandte sich Rast plötzlich an mich. „Ich irre mich doch nicht — das Programmheft sagt doch klar und deutlich, daß dieses Stück von mir stammt!“

„Na“, versuchte ich die Frage abzutun, „Ihr ‚Fest der Kleopatra‘ kenne ich fast auswendig, es ist so sehr Ihr Stück, Ihr Meisterwerk obendrein, wie kein anderes es sein könnte.“

Er schüttelte den Kopf. „Sonderbar. Dann liegt es also an mir. Ich hätte geschworen, keinen Satz, keine Situation dieser beiden Akte zu kennen.“

„Aber Holger!“ versuchte ich ihn zu erinnern, „noch während der Fahrt vom Hotel zum Theater sprachen Sie von dem Drama, als von etwas ganz Vertrautem.“

„Ja“, nickte er, „bis dahin glaubte ich, jede Szene im Kopf zu haben. Und jetzt würde ich darauf schwören, daß das, was die Leute spielen, unter keinen Umständen von mir erfunden ist. Zugleich aber zermartete ich mein Hirn, um herauszufinden, wie denn nun eigentlich mein Stück in Wahrheit aussehen mußte.“

Ich redete ihm zu, er sei ganz einfach überreizt, und er ließ sich nach der Pause von mir in die Loge zurückführen.

Als der eiserne Vorhang niedersank, ging Rast aschfahl hinaus. Erst im



Zeichnungen: Eugen Heinrich

Hotel, auf seinem Zimmer, brachte ich ihn wieder zum Reden.

„Das ist nicht mein Stück!“ behauptete er, unruhig auf und abschreitend. „Man begibt irgendeinen fürchterlichen Betrug an mir — oder —“

Ich holte aus meinem Gepäck das Textbuch des Dramas.

„Überzeugen Sie sich selbst.“

Er las langsam, Satz für Satz, Zeile für Zeile. Erschöpft legte er das Buch aus der Hand, nachdem er noch einmal, sich vergewissernd, auf das Titelblatt geblickt hatte.

„Ich wiederhole Ihnen, dieses Stück stammt nicht vor mir. Oder —“

„Oder?“ wiederholte ich in ahnungsvoller Angst.

„Oder ich müßte vollkommen ver-

## FELDPOSTBRIEF

Mein lieber Mann, Du weißt, wie jeder Brief uns freut, und wie wir sehnlichst jede Post erwarten. Ein dutzendmal ging ich schon auf die Straße heut — dann stand die Botin endlich vor dem Garten.

Und während ich vom Herd weg nach dem Hoftor lief, kam mir die Frau auf halbem Weg entgegen; sie schwenkte schon von weitem Deinen Brief und meinte lächelnd: Komm ich ungelegen?

Sie hat nicht nur den Mann und Sohn im Felde stehn, sie hat auch noch drei Nichten zu versorgen, von denen zwei im letzten Jahr zur Schule gehn. — Denk, welche Arbeit für sie jeden Morgen!

Wie habe ich es doch dagegen noch so gut! Daß Peter Kummer macht, kann ich nicht sagen; es ist so rührend, was er alles für mich tut: er geht zum Krämer und hilft Kohlen tragen.

Des Abends sitzt er meist auf Deinem Sofaplatz und spielt den Vati oder liest im Buche, das Du ihm zum Geburtstag mitgebracht. Er hat's schon aus und war erst kürzlich auf der Suche

nach neuem Lesestoff aus — Deinem Bücherschrank! (Reg Dich nicht auf, ich ließ ihn nie alleine und suchte mit). — Erst wollte er den Theurdank, jetzt liest er Bergkristall aus „Bunte Steine“.

An tausend Dingen spürt man schon die Weihnachten, und ich darf heuer doppelt freudig hoffen; denn was mir jetzt noch leibliche Beschwerde macht steht in der Weihnacht unsrer Freude offen.

Du weißt, wieviel mir Deine Urlaubstage sind und wie ich stets noch auf Dein Kommen harrete! Doch wenn Du diesmal kommst und mit Dir unser Kind: dann bin ich wunschlos glücklich! — Deine Mutter.

Franz Breitenfellner

## Des „Münsterguckers“ Weihnachtsnächte

Der »Münstergucker« ist aus rotem Sandstein und steht in luftiger Höhe. Zwischen den Schornsteinen der alten Häuser der Bruderhofgasse ist sein Platz. Zu dem Dach des Hauses Nr. 37 gehört er.

Unentwegt, seit Jahrhunderten, hält er wie gebendelt die Hand vor die Augen und schaut unverwandt zum Münstersturm. Als er zum ersten Male den himmelanstrebenden, durchsichtigen Turm sah, ist ihm vor Erstaunen der Mund offen geblieben. So hat er ihn behalten bis zum heutigen Tag.

Stumm und steinern steht der Münstergucker in Bewunderung — Sommer und Winter — im Gleiten der Jahre. Nur einmal im Laufe des Jahres erwacht er: Zu Wintersonnenwende! In der Weihnachtsnacht ist es, als hauche ihm das zu neuem Werden sich wendende Licht den Odem des Lebens ein. In dieser einen Nacht fassen seine sonst so starren Augen das Bild des Münstersturmes, und wie ein bunter Regen ziehen die Weihnachtsnächte der Jahrhunderte an ihnen vorbei.

Schwarz und sternenlos waren viele dieser Nächte, andere glitzerten im Mondlicht von Tausenden von Schneekristallen. Der Münstergucker erinnert sich ihrer alle. In allen sah er den sich ewig gleich bleibenden Turm: 52 Treppentürmchen stürmen in den klassischen Himmel wie eine jauchzende Seele. Und doch wechselte sein Ansehen.

Einst, vor 500 Jahren, trug »sein« Münstersturm als Krönung eine Madonna mit dem Kinde. Mütterlich zart, unter

dem weichen Schneemantel, wie ihre Kopie heute noch die Vorübergehenden am Südpfortal grüßt, so schaute sie ins gesegnete Land zu beiden Seiten des Rheins.

Wind, Wetter und Blitz aber waren zu hart für das Bildwerk und gegen Ende des 15. Jahrhunderts sah der Münstergucker an seiner Stelle einen acht-eckigen Knopf mit Kelch und Schüssel.

Um 1605 war es auch, daß der Münstergucker zum ersten Male über dem steilen Dächergezwir einen feinen, leisen Duft wahrnahm. Der zog von Jahr zu Jahr stärker durch die hehre Nacht, so, als seien die Tannen von den Vogesenbergen herabgestiegen. Der Tannenbaum begann seinen Siegeszug durch die Welt!

Wie jauchzten die Glocken der Stadt, wie jubelten die Chöre! 1726 sah der Münstergucker eine neue Turmspitze, aber sie glich der alten gar sehr. Die Form von Kelch und Schüssel war geblieben. 1751 aber glitzerte ein großer vergoldeter Kupferknopf vom Münstersturm in die hohe Nacht, er krönte die äußerste Spitze.

Und dann kam 1794! Revolutionsstürme brausten durch das Elsaß. Sechs Weihnachtsnächte lang, sechs Jahre lang trug der Münstersturm eine Jakobinermütze! Vier Meter war sie hoch und aus rotem Blech, das Symbol der Egalitätssucht. Schwarz, tief, unheimlich waren diese Nächte. Der Münstergucker kann sie nimmermehr vergessen. Alle Glocken schwiegen. Das Herz der Stadt, »sein« Münstersturm schwieg. Der wichtige Turm von St. Thomas gegen-

über, die schlanken Spitzen von St. Wilhelm und St. Nikolaus drunten am dunstigen Illufer schienen erstorben zu sein. Der kleine Glockenturm auf dem hohen Dachfirst der »Neuen Kirche«, Ast-St.-Peter, Jung-St.-Peter, alle — alle waren tot in diesen Schreckensjahren.

Fast ein Jahrhundert später ist ein Kreuz an die äußerste Münsterturmspitze getreten. Wohl neigt sich dieses um 60 cm, getroffen bei der Belagerung 1870, aber unverändert stürmen in der Weihnachtsnacht die 52 Treppentürmchen in den elsässischen Himmel.

Dann kommt eine Nacht, dem Münstergucker eine unvergeßliche Nacht. 1939! Die Stadt versinkt im unendlichen Dunkel. Kein kleinster Lichtschein — kein Tannenduft — kein einziges rauchendes Kamin! Diese Stadt ist tot, in ihr lebt des Tages kein Gedanke und des Nachts kein Traum. Der Münstergucker steht »seinem« Turm wie einem stumm mahnenden Wächter über den Häusern Nacht viel tausend Seelen hält. Die Seelen all der Kinder dieser Stadt, die irgendwo weit im fremden Lande sind.

1943 — Sonnwendnacht! Dunkelheit liegt über der Stadt. Wärme — Tannenduft — Liederklang — Leben! Am Münstersturm glühen die roten Lampen und der Münstergucker dreht und wendet sich, um sie besser zählen zu können. Wenn der Morgen dämmert, wartet er wieder steinern und stumm im Gleiten der Zeiten. Er harret auf den Lichterglanz und den Glockenhymnus der Siegesweihnacht.

Eise Fiegenwald.



gessen haben, was ich selbst vor einem Jahre schrieb.

Um ihn abzulenken, erinnerte ich an sein Vorhaben, eine Skizze für den zweiten Teil des Dramas festzulegen.

Mit der ihm eigenen Entschlossenheit setzte er sich sogleich an den Schreibtisch, ich ließ ihn allein.

Ich war bald eingeschlafen — jäh schreckte ich auf. Vor mir stand mit wirrem Haar, Entsetzten in den Augen.

„Verzeihen Sie“, stammelte er, „aber ich weiß mir nicht mehr zu helfen.“

Ich sprang aus dem Bett, legte ihm die Hände auf die Schultern. Hätte ich ihn nicht gestützt und in einen Sessel gleiten lassen, wäre er am Fleck in sich zusammengesunken.

„Ich habe alles vergessen, Dirks!“ Barsch redete ich auf ihn ein, er habe schließlich schon des öfteren Schaffenskrisen durchgemacht.

„Vergessen!“ wiederholte er höhnend. „Ich sagte Ihnen doch, ich habe alles vergessen.“

Ich sagte ihm gerade noch meinen Namen und meine Adresse. Ich kann nicht einmal mehr schreiben.“

Noch immer begriff ich sein Bekenntnis nicht im vollen Umfange, redete wieder etwas Tröstliches.

Da packte er meine Arme und schüttele mich. „Mensch!“ schrie er. „Verstehen Sie endlich: ich kann nicht mal das einfachste Wort schreiben!“

Ich fädelte die Sache ziemlich plump ein, indem ich mit Rast einen Spaziergang machte und behauptete, ein Bekannter habe sich ein Buch ausgeliehen, das wolle ich nur abholen, er möge die paar Treppen mit hinaufsteigen.

Die beiden Männer begrüßten sich wie Fremde. Es war noch ein junges Mädchen anwesend, der Arzt stellte es als seine Nichte vor.

„Hier, Letta!“ Der Arzt zog ein Buch aus dem Schrank und schlug es auf. „Sprich dies Du kennst es!“

Das junge Mädchen besann sich ein paar Augenblicke, und dann begann es in einer überraschend ausgeglichenen Art zu lesen.

Nach wenigen Worten der Schauspielschülerin erstarrte Rasts Gesicht zu einer Maske dann zog es wie ein untergründiges Zucken durch seine Züge.

„Hier, Letta!“ Der Arzt zog ein Buch aus dem Schrank und schlug es auf. „Sprich dies Du kennst es!“

Der Backofen strahlte wohlige Wärme aus. Am Morgen war er mit Torf geheilt worden. Ein roher Backsteinbau, in der Größe einer geräumigen Hundehütte.

Er mußte sehr alt sein. Zweihundert Jahre. Ja, so verwittert sah er aus. Von dem Bauern, der wie ein Hüne danebenstand, war nichts zu erfahren.

Er schwing, das Kinn auf ein langes Brett gestützt, mit dem die fertigen Brote aus dem Ofen geholt wurden.

Es ist dunkel geworden. Sterne glühen auf, immer mehr. Frostklarer Winterabend über den stillen Gehöften.

### Brot in ernster Zeit

Erinnerung an Weihnachten 1917 / Von Georg Büsing

Ringsum war der Schnee geschmolzen. Die Erde lag bloß, Dunkle, schwere Erde, die an den Schuhen haften blieb.

Der Backofen strahlte wohlige Wärme aus. Am Morgen war er mit Torf geheilt worden. Ein roher Backsteinbau, in der Größe einer geräumigen Hundehütte.

Er mußte sehr alt sein. Zweihundert Jahre. Ja, so verwittert sah er aus. Von dem Bauern, der wie ein Hüne danebenstand, war nichts zu erfahren.

Er schwing, das Kinn auf ein langes Brett gestützt, mit dem die fertigen Brote aus dem Ofen geholt wurden.

Es ist dunkel geworden. Sterne glühen auf, immer mehr. Frostklarer Winterabend über den stillen Gehöften.

hatte, hier sich aber in seiner unbefangenen Wesensart bekundete. Das Mädchen sprach verhalten:

„erwacht der Mensch aus seinem stummen Lauschen, darin die Seele nach den Göttern schreit und keine sieht im Dunkel dieser Welt—“

Und nun vollendete eine andere Stimme, was die Stimme des Mädchens begonnen hatte:

„dennoch ahnt, daß hinter allen Dingen mit ihrem Zorn und Schalen voller Gnade“

die Götter der verklungenen Zeiten stehn und warten — auf den Menschen warten, der, wenn es Morgen wird, sie preisen soll.“

Es war Rasts Stimme, die Antwort gegeben hatte — und es war Rasts Hand, die der Schauspielschülerin das Buch entriß, und es waren die Augen des Dichters, die über den handgeschriebenen Zeilen weinten.

„Hier, Letta!“ Der Arzt zog ein Buch aus dem Schrank und schlug es auf. „Sprich dies Du kennst es!“

Der Backofen strahlte wohlige Wärme aus. Am Morgen war er mit Torf geheilt worden. Ein roher Backsteinbau, in der Größe einer geräumigen Hundehütte.

Er mußte sehr alt sein. Zweihundert Jahre. Ja, so verwittert sah er aus. Von dem Bauern, der wie ein Hüne danebenstand, war nichts zu erfahren.

Er schwing, das Kinn auf ein langes Brett gestützt, mit dem die fertigen Brote aus dem Ofen geholt wurden.

Es ist dunkel geworden. Sterne glühen auf, immer mehr. Frostklarer Winterabend über den stillen Gehöften.



Freude mit den neuen Spielsachen. Aufnahme: Elisabeth Hase

Weihnachten siebzehn. Und zwei Tropfen fielen auch damals auf meine Hand. Es war kein geschmolzener Schnee.

Der Bauer öffnet den Ofen. Glut strömt und der Duft frischen Brotes. Laib um Laib wird mit dem Brett aus dem dunklen Raum geholt.

Der Weg zurück führt durch die verschneiten Aecker, auf denen neues Brot keimt. Ganz still in der Runde.

Denk ich nun. Der Weg zurück führt durch die verschneiten Aecker, auf denen neues Brot keimt. Ganz still in der Runde.

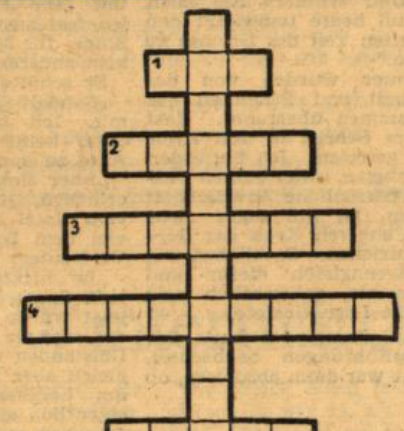
### Zum Raten

#### Silberrätsel (Lösung)

- 1. Leander, 2. Ornament, 3. Bagage, 4. Irene, 5. Sonnenstrahl, 6. Thalia, 7. Lila, 8. Eisbahn, 9. Inzucht, 10. Chaussee, 11. Tiefflug, 12. Europa, 13. Rehgehörn, 14. Zuave, 15. Urlaub, 16. Eisern, 17. Reeder, 18. Langobarden. — Lob ist leichter zu erlangen als zu erhalten.

#### Die Kreuzwort-Tanne

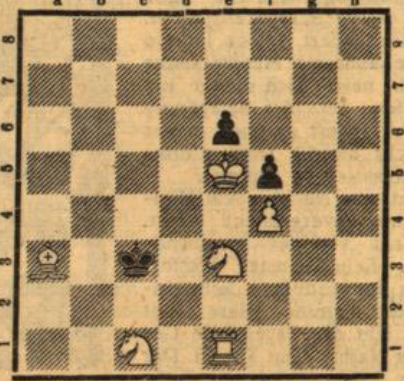
Zweig 1. Ich bring bohrend dich von hier fort / Und eile schnell von Ort zu Ort. — Zweig 2. Für Mädchen ein beliebtes Ding; / Auch wird aus mir ein Schmetterling. — Zweig 3. Mit mir bezeichnet man die Kraft. / Ich bin die Tat, bin dauerhaft. — Zweig 4. Ein leichter Stoff dies Mineral, / Man findet es gar überall. — F. u. B. Das Volkes Zukunft wir wohl sind, / Mit uns benennt man Kindeskind. — Er, der als Schluß im Stamme wohnt, / Gar manches Märchen hat vertont.



#### Schach Nr. 172 - Was ist eine Zugwechselfaufgabe?

(Weihnachtsplauderei von Alf. Grunenwald, z. Zt. Wehrmacht)

Beispiel I Weiß: Kd5, Da3, Lc8; Schwarz: Kb5. Matt in zwei Zügen.



Lösung: Dc3. Nun haben wir das gleiche Matt wie vorher: F. u. B. Das Volkes Zukunft wir wohl sind, / Mit uns benennt man Kindeskind. — Er, der als Schluß im Stamme wohnt, / Gar manches Märchen hat vertont.

Beispiel II Weiß: Kf5, Dc3, Sb8; Schwarz: Kd5. Matt in drei Zügen. Probespiel: 1. ... Kd6, 2. Dc5 matt. Auch hier hat Weiß keinen Wartezug.

Lösung: 1. Sd6 Kd6, 2. Dc7+ Kd5, 3. Dc5 matt. In der Lösung entsteht also ein anderes Matt, im weiteren Sinne ein anderes Spiel. Der Löser wird verleitet, sich am Probespiel festzuklammern. Er wird aber vergeblich nach einem Wartezug suchen. Dieser Gedanke vom Zugwechsel, noch besser wäre das Wort »Spielwechsel« spielt in modernen Schachproblemen eine immer größer werdende Rolle. Er öffnet dem Problemkomponisten immer neue Tore. In die obstehende Zugwechselfaufgabe ist ein weiterer Gedanke hineingeflochten, der des Echos.

Problemteil

Endspiel Schmitz-Lutz (Nr. 171): 38. ... Lg2+, 39. Kg1 Lf4+, 40. Kf2 Tg2 matt.

Richtige Lösungen zur Aufgabe 170 (Erdenbrecher): Stehlin, H. Mathis, G. Scherier, Hodapp, Eb. Rühle, Matr. Horstmann, H. Schneider, Eld. Weber, E. Rothley, H. Gell, H. Schumann, Müller-Hill, A. Recht, P. Greif (alle Straßburg), Riedinger (Hagenau), V. Degott (Worms), Major Fehre (Freiburg), Frau J. Bernecker (Lembach), A. Huök (Bischheim), Dr. Knöll (Flensburg-Mürwik), W. Müller (Karlsruhe), Dr. Heller (Kiel).

## STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN - 1944

JANUAR	FEBRUAR	MARZ	APRIL	MAI	JUNI
1 S Neujahr	1 D	1 M	1 S	1 M Nation. Feiertag d. deutsch. Volkes	1 D
2 S	2 M	2 D	2 S	2 D	2 F
3 M	3 D	3 F	3 M	3 M	3 S
4 D	4 F	4 S	4 D	4 D	4 S
5 M	5 S	5 S	5 M	5 F	5 M
6 D	6 S	6 M	6 D	6 S	6 D
7 F	7 M	7 D	7 F Karfreitag	7 S	7 M
8 S	8 D	8 M	8 S	8 M	8 D
9 S Opfermontag	9 M	9 D	9 S Ostermontag	9 D	9 F
10 M	10 D	10 F	10 M Ostermontag	10 M	10 S
11 D	11 F	11 S	11 D	11 D	11 S
12 M	12 S	12 S Helldenkentag	12 M	12 F	12 M
13 D	13 S Opfermontag	13 M Opfermontag	13 D	13 S	13 D
14 F	14 D	14 D	14 F	14 S	14 M
15 S	15 D	15 M	15 S	15 M	15 D
16 S	16 M	16 D	16 S	16 D	16 F
17 M	17 D	17 F	17 M	17 M	17 S
18 D	18 F	18 S	18 D	18 D	18 S
19 M	19 S	19 S	19 M	19 F	19 M
20 D	20 S	20 M	20 D Fräulein Geburtstag	20 S	20 D
21 F	21 M	21 D	21 F	21 S Muttertag	21 M
22 S	22 D	22 F Frühlingsanfang	22 S	22 D	22 M Sommeranfang (längster Tag)
23 S	23 M	23 D	23 S	23 D	23 F
24 M	24 D	24 F	24 M	24 M	24 S
25 D	25 F	25 S	25 D	25 D	25 S
26 M	26 S	26 S	26 M	26 F	26 M
27 D	27 S	27 M	27 D	27 S	27 D
28 F	28 M	28 D Tag der Verpflichtung der Jugend	28 F	28 S Pfingstsonntag	28 M
29 S	29 D	29 M	29 S	29 M Pfingstmontag	29 D
30 S	30 M	30 D	30 S	30 D	30 F
31 M	31 D	31 F	31 M	31 M	31 D

JULI	AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER
1 S	1 D	1 F	1 S Erntedanktag	1 M	1 F
2 S	2 D	2 S	2 M	2 D	2 S
3 M	3 D	3 S	3 D	3 F	3 S
4 D	4 F	4 M	4 M	4 S	4 M
5 M	5 S	5 D	5 D	5 S	5 D
6 D	6 S	6 M	6 F	6 M	6 M
7 F	7 M	7 D	7 S	7 D	7 D
8 S	8 D	8 F	8 S	8 M	8 F
9 S	9 M	9 S	9 M	9 D	9 S
10 M	10 D	10 S	10 D	10 F	10 S Opfermontag
11 D	11 F	11 M	11 M	11 S	11 M
12 M	12 S	12 D	12 D	12 S	12 D
13 D	13 S	13 M	13 F	13 M	13 M
14 F	14 M	14 D	14 S	14 D	14 D
15 S	15 D	15 F	15 S	15 M	15 F
16 S	16 M	16 S	16 M	16 D	16 S
17 M	17 D	17 S	17 D	17 F	17 S
18 D	18 F	18 M	18 M	18 S	18 M
19 M	19 S	19 D	19 D	19 S	19 D
20 D	20 S	20 M	20 F	20 M	20 M
21 F	21 M	21 D	21 S	21 D	21 D
22 S	22 D	22 F	22 S	22 M	22 F Winteranfang (kürzester Tag)
23 S	23 M	23 D Herbstanfang	23 M	23 D	23 S
24 M	24 D	24 S	24 D	24 F	24 S
25 D	25 F	25 M	25 M	25 S	25 M Weibn.-Feiertag
26 M	26 S	26 D	26 D	26 S	26 D Weibn.-Feiertag
27 D	27 S	27 M	27 F	27 M	27 M
28 F	28 M	28 D	28 S	28 D	28 D
29 S	29 D	29 F	29 S	29 M	29 F
30 S	30 M	30 S	30 M	30 D	30 S
31 M	31 D	31 F	31 D	31 M	31 S



# Regierungs-Anzeiger

für das Elsaß 25. Dezember

Personliche Angelegenheiten aus dem Bereich des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Veranst. in gleicher Eigenschaft:** Oberstudienrat Hermann M. u. a., von der Humboldtschule, Oberschule für Jungen in Karlsruhe an die Marie-Hart-Schule, Oberschule für Mädchen in Straßburg; Oberstudienrat Ernst Knoch, an der Mozartschule, Oberschule für Mädchen in Heidelberg an die Horal-Wessel-Schule, Oberschule für Jungen in Mühlhausen; Studienrat Kurt Geisler, von der Oberschule für Jungen in Rüsselsheim an die Hanu-Lichtenberg-Schule, Oberschule für Jungen in Buchweiler; Berufsschullehrer Karl Böhrer, von der Gewerblichen Berufsschule I in Heidelberg an die Gutenberg-Schule, Berufsschule III in Straßburg; Lehrer (Hauptlehrer) Alfred Caroll, in Großscholheim, Ldkr. Buchen, nach Dursenheim i. E.; Berufsschullehrer Friedrich Dieblich, von der Werner-Siemens-Schule, Gewerbeschule in Mannheim an die Rudolf-Schwander-Schule, Gewerbeschule II in Straßburg; Aussenplanmäßige Berufsschullehrerin Frieda Wittmann, von der Gewerblichen Berufsschule I in Freiburg an die Staatliche Meisterschule für das gestaltende Handwerk in Straßburg; Berufsschullehrer Hermann Faust, von der Gewerblichen Berufsschule in Überlingen (Baden) an die Gutenberg-Schule — Gewerbliche Berufsschule III — in Straßburg; Lehrer (Hauptlehrer) Georg Vollmuth, in Weiler im Allgäu nach Hagenau i. E.; Lehrerin Eugenie Weber, in Bottrop nach Kolmar i. E.; Lehrer Wilhelm Werner, in Bosenheim, Kr. Bingen, nach Schlettstadt i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkshilfe**  
Ernannt zum Rektor Hauptlehrer Karl Reger (Möhrling, Landkreis Donaueschingen), z. Z. im Wehrdienst, in Straßburg i. E.; zum Rektor Hauptlehrer Karl Süsser (Freiburg), z. Z. in Straßburg i. E.; zum Rektor Lehrer Erich Gaucher (Mengen, Ldkr. Freiburg), z. Z. im Wehrdienst, in Schirmeck, Ldkr. Molsheim i. E.; zum Berufsschullehrer Hauptlehrer Walter Fiedler (Rickenbach, Kreis Säckingen) in Altkirch; zum Hauptschullehrer der im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands vermißte Hauptlehrer Herrmann Fischer (Freiburg i. Br.) in Straßburg i. E.; zum Mittelschullehrer Lehrer Alfred Bastian (Magdeburg) in Zabern i. E.

**Hermit die schmerz. Mitteilung,** daß unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Schwester  
**Frau Mathilde Neidhardt**  
geb. Kusian, am 21. Dez. nach kurzer Krankheit im 86. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung fand am 24. Dez. auf dem Heinenfriedhof in Straßburg im engsten Familienkreise statt. (52152)  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Kolmar, 24. Dezember 1943.**

**Gott der Allmächtige** hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,  
**Frau Eugenie Mittelheiser**  
geb. Wolf, nach langem, schwerem Leiden, in ihrem 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abgerufen. (52154)  
**Straßburg-Grüneberg, 24. Dez. 43.**  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Familie **Mittelheiser, Mauerer, Ir, Tortrot, Fries** und Angehörige.  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. vormittags 10.30 Uhr, von der kath. Kirche Grüneberg aus.

**In tiefer Trauer** teilen wir mit, daß unsere liebe, gute, fromme, Schwester und Tante,  
**Frau Wwe. Elisabeth Flick**  
geb. Schäfer, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 75 J., am 19. Dez. 1943, sanft entschlafen ist. (18327)  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Georg Flick, Familien Ludwig Flick und Kirmann.**  
Die Beisetzung fand in aller Stille auf dem Friedhof St. Gallen statt.

**Gott der Allmächtige** hat nach kurzer Krankheit unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,  
**Frau Wwe. Maria Frick**  
geb. Korn, am 23. Dez. 43, wohlverordnet, im 74. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Ruprechtsau, Schottengasse 4.**  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Fam. **Frick, Uffler, Zimmermann, Rieck** und Angehörige.  
Beerdig.: Montag, 27. Dez. 1943, 10.30 Uhr, von der kath. Kirche Ruprechtsau aus, im engsten Familienkreise. (52123)

**In tiefer Trauer** teilen wir mit, daß meine innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,  
**Frau Emma Sorgus**  
geb. Müller, am 23. Dez. 43, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 58 J., von uns geschieden ist.  
**Str.-Schlitzheim, Laurerstr. 43.**  
In tiefer Trauer: **Albert Sorgus, Gattin, Angehörige.**  
Einscherrung: Dienstag, 28. Dez. 1943, nachm. 2 Uhr, von der kleinen Halle im Krematorium Ruprechtsau aus. (52125)

**Gott der Allmächtige** hat unser lb. herziges Kind,  
**Erika**  
zu sich in die Schar seiner Engel aufgenommen. (52156)  
In tiefer Trauer: **Fam. A. Henn, Beerdig.: Sonntag, 26. Dez. 43, vorm. 10.30 Uhr, ab Bürgerspital.**

**Gott der Allmächtige** hat unsere innigstgeliebte, treuergebende u. unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante,  
**Frau Witwe Maria Eckert**  
geb. Studler, am 23. Dez. 1943, nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 77 Jahren, wohlverordnet zu sich in die Ewigkeit abgerufen. (67381)  
In tiefer Trauer: **Familien Eckert, Wittersheim, Barandot u. Gant.**  
Beerdig.: Sonntag, 26. Dez. 1943, nachm. 14 Uhr vom Bürgerspital in Schlettstadt aus. Andacht heute abm. 17 Uhr in der Sankt-Georgs-Kirche.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Gott der Allmächtige** hat meine liebe Gattin, unseren lieben Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Georg Andres**  
Landwirt, am 19. Dez. 1943, plötzlich und unerwartet, durch Unfall, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
**Str.-Höhheim, Ochsenbergg. 4.**  
In tiefer Trauer: **Familien Andres, Brückmann, Baillon, Roth, Batt, Fay, Erwein, Fischer.**  
Beerdig.: Dienstag, 28. Dez. 43, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Zivilhilsposten zu Straßburg.** — 4% Obligationen der Anleihe 1936. Ziehung am 16. Dezember 1943 von Obligationen, welche am 1. April 1944 ab an der Kasse der Zivilhilsposten oder bei den verschiedenen Kreditanstalten gegen Übergabe des Zinsscheines zurückgezahlt werden. Das Verzeichnis der ausgelosten Stücke liegt bei allen Straßburger Banken zur Einsichtnahme auf.  
Direktion der Zivilhilsposten.

**Elsässische Bodenkreditbank, AG., Straßburg.** — Wir kündigen hiermit zum 1. Juli 1944 sämtliche 4%igen Pfandbriefe unserer Gesellschaft: Serie 3, Ausgabe April 1943, Buchstabe A zu RM 100,—, Buchstabe B zu RM 100,—, Die Verzinsung dieser Pfandbriefe hört mit dem 1. Juli 1944 auf. Die Rückzahlung erfolgt ab 1. Juli 1944 gegen Rückgabe der Pfandbriefe mit Zinsscheinen vom 1. Januar 1945 u. ff.  
Der Vorstand.  
(25 118 Straßburg, den 26. Dezember 1943.)

**Versteigerungen**  
**Städtische Darlehnsanstalt Straßburg** (ehemalige Finkelmühle, Dammstraße 6, Straßburg, Pfandversteigerung. — Die verfallenen Pfänder des Monats Januar 1943 werden für Rechnung der Pfandgläubiger gegen Barzahlung u. 10% Aufgeld an folgenden Tagen, vormitt. ab 9 Uhr, versteigert: Donnerstag, 2. Jan. 1944, gewöhnliche Pfänder; Donnerstag, 30. Jan. 1944, Gold- u. Silberpfänder. — Die Anzahl ist täglich geöffnet für Nachverpfändungen, Darlehen gegen Hinterlegung von Waren, Stoffen, Kleid., Wäsche, Pelze, Möbeln, Gold- u. Silberwaren, Brillanten, Uhren usw. Einmalige Darlehen, — Erneuerung d. Darlehensverträge nach sechs Monaten. Im Falle der Versteigerung steht Mehrerlöse dem Verpfänder ein Jahr lang zur Abhebung zur Verfügung. Städtische Darlehnsanstalt.

**Offene Stellen**  
**Führende bay. Fleischwarenfabrik** sucht für den Bezirk Straßburg geeigneten Vertreter, mögl. fachkund., zum mindesten aus der Lebensmittelbranche. Angebote unter J 36 708 an die N. N. **Lehnbuchhaltung.** Bewährt. Fernunterricht. Freie Auskunft. Dr. Jaenicke, Eostack 29.

**Werkpflöcher gesucht.** Wohngegend. Vorhanden. Angebote unter 18 318.

**Tüchtiger LKW-Fahrer** für Bierverlag sofort gesucht. H. Denni & Söhne, Neudorf, Raizenheimstr. 37. (18320)

**Hilfsarbeiter u. Kraftfahrer** für Werkbetrieb gesucht. Zentral-Genossenschaft, Kroyl & Co., Straßburg, Plankmatt, 5.

**Ausläufer für ganz od. halbe Tage** ges. Lutz & Schillberg, Straßburg, Große Krennengasse 1. (18325)

**Der Reichminister für Rüstung und Kriegsproduktion,** Chef des Transportwesens, Berlin NW. 40, Alsenstr. Nr. 4, Fernruf 11 05 81, sucht: Kraftfahrer, Anlerningen, Kfz.-Mechaniker, Handwerker, Kfm., Personal Köche, Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen u. sonst. — Einsatz weitgehend nach Wunsch. (31 443)

**Einkaufsvorleiter (m)**



Theater Straßburg

Größes Haus (Adolf Hitler Platz)
Sonnt. 25. Dez. 17.30 Uhr: „Carmen“
Ende gegen 21 Uhr.

Unterhaltung

Größtst. „Tiger“, Weststr. 5
Tagl. Konz. u. Variet. ab 10 Jahren.
Zuschriften u. R. 36714 an die N. N.

Zur vermieten

1. Stock, helle Räume, für Geschäftszwecke
geignet, zu verm. Nähe Eika.

Mietgesuche

Garage Nähe Spital zu mieten gesucht.
Zuschriften unter 18284 an die N. N.

Veranstaltungen

Konzertdirektion Joh. Vogelweith.
Lise Andersen singt! Im Meister-

Filmtheater

Schillighelm: bis einschl. Montag: „Die
Wir im zum Vater“.

Tauschgesuche

Blüte Kuhdringerges. Henr. Ludwig
Zobrist, Wanzel. (312)

Heiraten

Wir schon Hunderte ihre Heiratspartie
fanden, suchen auch sich nicht ver-

Verloren - Gefunden

Braun, Geldbeutel mit Geld u. Foto u.
Strom. D. Lederhandschuh Haltefeld.

Gottesdienste

Evangel. Gottesdienst - Sonntag nach
Weihnacht: Neus Kirche, 10 Schmid

Geschäftsempfehlungen

Buchensperplatten aller Größen und
Stärken auswärts inforal Abgabe

Unterhaltung

Blüte reparaturbed. Schreibmaschine
w. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch.

Zur vermieten

1. Stock, helle Räume, für Geschäftszwecke
geignet, zu verm. Nähe Eika.

Mietgesuche

Garage Nähe Spital zu mieten gesucht.
Zuschriften unter 18284 an die N. N.

Veranstaltungen

Konzertdirektion Joh. Vogelweith.
Lise Andersen singt! Im Meister-

Filmtheater

Schillighelm: bis einschl. Montag: „Die
Wir im zum Vater“.

Tauschgesuche

Blüte Kuhdringerges. Henr. Ludwig
Zobrist, Wanzel. (312)

Heiraten

Wir schon Hunderte ihre Heiratspartie
fanden, suchen auch sich nicht ver-

Verloren - Gefunden

Braun, Geldbeutel mit Geld u. Foto u.
Strom. D. Lederhandschuh Haltefeld.

Gottesdienste

Evangel. Gottesdienst - Sonntag nach
Weihnacht: Neus Kirche, 10 Schmid

Geschäftsempfehlungen

Buchensperplatten aller Größen und
Stärken auswärts inforal Abgabe

Unterhaltung

Blüte reparaturbed. Schreibmaschine
w. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch.

Zur vermieten

1. Stock, helle Räume, für Geschäftszwecke
geignet, zu verm. Nähe Eika.

Mietgesuche

Garage Nähe Spital zu mieten gesucht.
Zuschriften unter 18284 an die N. N.

Veranstaltungen

Konzertdirektion Joh. Vogelweith.
Lise Andersen singt! Im Meister-

Filmtheater

Schillighelm: bis einschl. Montag: „Die
Wir im zum Vater“.

Tauschgesuche

Blüte Kuhdringerges. Henr. Ludwig
Zobrist, Wanzel. (312)

Heiraten

Wir schon Hunderte ihre Heiratspartie
fanden, suchen auch sich nicht ver-

Verloren - Gefunden

Braun, Geldbeutel mit Geld u. Foto u.
Strom. D. Lederhandschuh Haltefeld.

Gottesdienste

Evangel. Gottesdienst - Sonntag nach
Weihnacht: Neus Kirche, 10 Schmid

Geschäftsempfehlungen

Buchensperplatten aller Größen und
Stärken auswärts inforal Abgabe

Unterhaltung

Blüte reparaturbed. Schreibmaschine
w. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch.

Zur vermieten

1. Stock, helle Räume, für Geschäftszwecke
geignet, zu verm. Nähe Eika.

Mietgesuche

Garage Nähe Spital zu mieten gesucht.
Zuschriften unter 18284 an die N. N.

Veranstaltungen

Konzertdirektion Joh. Vogelweith.
Lise Andersen singt! Im Meister-

Filmtheater

Schillighelm: bis einschl. Montag: „Die
Wir im zum Vater“.

Tauschgesuche

Blüte Kuhdringerges. Henr. Ludwig
Zobrist, Wanzel. (312)

Heiraten

Wir schon Hunderte ihre Heiratspartie
fanden, suchen auch sich nicht ver-

Verloren - Gefunden

Braun, Geldbeutel mit Geld u. Foto u.
Strom. D. Lederhandschuh Haltefeld.

Gottesdienste

Evangel. Gottesdienst - Sonntag nach
Weihnacht: Neus Kirche, 10 Schmid

Geschäftsempfehlungen

Buchensperplatten aller Größen und
Stärken auswärts inforal Abgabe

Unterhaltung

Blüte reparaturbed. Schreibmaschine
w. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch.

Zur vermieten

1. Stock, helle Räume, für Geschäftszwecke
geignet, zu verm. Nähe Eika.

Mietgesuche

Garage Nähe Spital zu mieten gesucht.
Zuschriften unter 18284 an die N. N.

Veranstaltungen

Konzertdirektion Joh. Vogelweith.
Lise Andersen singt! Im Meister-

Filmtheater

Schillighelm: bis einschl. Montag: „Die
Wir im zum Vater“.

Tauschgesuche

Blüte Kuhdringerges. Henr. Ludwig
Zobrist, Wanzel. (312)

Heiraten

Wir schon Hunderte ihre Heiratspartie
fanden, suchen auch sich nicht ver-

Verloren - Gefunden

Braun, Geldbeutel mit Geld u. Foto u.
Strom. D. Lederhandschuh Haltefeld.

Gottesdienste

Evangel. Gottesdienst - Sonntag nach
Weihnacht: Neus Kirche, 10 Schmid

Geschäftsempfehlungen

Buchensperplatten aller Größen und
Stärken auswärts inforal Abgabe

Unterhaltung

Blüte reparaturbed. Schreibmaschine
w. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch. Sch.

Zur vermieten

1. Stock, helle Räume, für Geschäftszwecke
geignet, zu verm. Nähe Eika.

Mietgesuche

Garage Nähe Spital zu mieten gesucht.
Zuschriften unter 18284 an die N. N.

Veranstaltungen

Konzertdirektion Joh. Vogelweith.
Lise Andersen singt! Im Meister-

Filmtheater

Schillighelm: bis einschl. Montag: „Die
Wir im zum Vater“.

Tauschgesuche

Blüte Kuhdringerges. Henr. Ludwig
Zobrist, Wanzel. (312)

Heiraten

Wir schon Hunderte ihre Heiratspartie
fanden, suchen auch sich nicht ver-

Verloren - Gefunden

Braun, Geldbeutel mit Geld u. Foto u.
Strom. D. Lederhandschuh Haltefeld.

Gottesdienste

Evangel. Gottesdienst - Sonntag nach
Weihnacht: Neus Kirche, 10 Schmid

Ab heute unser Festprogramm!

TOLLE NACHT!
Ein Tobis-Film mit
Marte Harig, Gustav
Fröhlich, Theo Lingg.

BOOSCHAU MELODIE
Ein Wien-Film mit
Otto Melzer, W.
Albach-Retty,
Simca, Rud. Carl,

Capitol
Über die Weihnachtsfeiertage!
DER WEISSE TRAUM

UT
Eisballt. Gleich wie der Schwung
eines Waikers - schwingt eine flotte,

Weihnachtsprogramm!
Du und Ich
Zwei Menschen wie du und ich.

Eldorado
Unser Weihnachtsprogramm!
ZARAH LEANDER

DAMALS
Jugendverbot. Samstag u. Sonntag Vor-
verkauf 10-12 Uhr. Tagl. 2, 4, 30, 7 Uhr.

Mariae Robke
Johannes Heesters
GASIMOND
PALAST

Sophienlund
Über die Weihnachtsfeiertage!
mit Harry Liedtke, K.
Haack, Hannel Schroth,

Scala
Täglich: 2, 4, 30, 7 Uhr
mit Harry Liedtke, K.
Haack, Hannel Schroth,

ARKADEN
Unter dem Kreuz der Südens
Für Jugend.
Täglich: 2, 4, 30 und 7 Uhr.

Quax der Bruchpilot
Ein Heinz-Rühmann-Film
Das andere Ich
Ein Lustspiel mit Hilde Krahl in der

Krutenau
2. Woche! - Jugendfrei.
ZENTRAL Alkazar
Im Mittelpunkt eines ge-
waltigen historischen Ge-

EDEN
Aus erster Ehe
Der mutige Kampf einer
Stiefmutter um das Glück ihrer Kinder